Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in d. Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11-½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf., Familienanzeigen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pf., für Familiennachrichten ꝛc. bes. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2098.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.
Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Meyer's Knaben- u. Jünglings-Anzüge zu ermässigten Preisen.
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Photographische Apparate in reichster Auswahl bei Emil Wünsche Moritzstr. 20 (Nähe der Maximilians-Allee).
Ausführlicher Catalog nach auswärts gegen 20 Pf. in Briefmarken.

Lager-Tapeten weit unter den sonst üblichen Verkaufspreisen geben jederzeit ab
Tapetenhaus F. Schade & Co. Victoriastr. 2

Alle technischen Waaren von Gummi u. Asbest
Dichtungen, Stopfbuchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oeler liefert sofort
Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 36 Tel. 209

C. HESSE ✻ ALTMARKT
Königlicher Hoflieferant
Grösstes Specialgeschäft für weibl. Handarbeiten.
Hervorragende Neuheiten der Saison.
Gemalte Brustkissen in allen Preislagen.
Reichste Auswahl aller Tapisserie-Materialien.

Rohtabak-Handlung Pietzsch & Berndt, Terrassengasse 12.

Nr. 236. Spiegel: Franz. Momentpolitik. Hofnachrichten, Deutscher landwirthsch. Genossenschaftstag. Attentat auf einen Geldbriefträger in Chemnitz. Verwüstungen der Telegraphen ꝛc. | Muthmaßliche Witterung: Unsicher, mäßig warm. | **Donnerstag, 26. August 1897.**

Politisches.

Wer zur Spottsucht geneigt ist, wird vielleicht einen unwiderstehlichen Drang empfinden, die Aufnahme des französischen Präsidenten Felix Faure in Petersburg mit allerlei kritischen Randglossen zu begleiten. Daß Herr Faure mit dem Czaren Cigarren geraucht und daß dieses — wie soll man etwa sagen? — kaiserlich-republikanische Rauchduett einen „ausgezeichneten Eindruck" gemacht habe, ist unstreitig eine Meldung, die ebenso wenig wie die andere, daß Herr Faure trotz Frack und Cylinder militärisch salutirt habe, von hervorragendem politischem Geschmack zeugt. Das klingt gerade so, als wenn ein royalistischer Berichterstatter in Petersburg solche kleine Harmlosigkeiten eigens zu dem Zwecke erfunden hätte, um die Republikaner in der Persönlichkeit ihres erwählten Oberhauptes an die Vinienwahrheit zu erinnern, daß vom Erhabenen bis zu einem gewissen anderen Zustand oft nur ein Schritt ist, oder milder ausgedrückt, daß eine Majestät im Frack große Mühe hat, sich das nöthige Air zu geben. Das ist nun einmal so in dieser unzulänglichen Welt: äußere Würde steht und fällt mit ihren Abzeichen und das große Publikum wird niemals geneigt sein, von einem Mann, der in einfachem Civil erscheint, sich so leicht „imponiren" zu lassen, während eine blitzende Uniform der Persönlichkeit, die sie trägt, gleich ein ganz anderes Gepräge giebt, indem sie den Zoll der Ehrerbietung von der müßigen Menge gebieterisch einfordert. Uebrigens kommt bei Begegnungen zwischen den Oberhäuptern eines monarchischen und eines republikanischen Staatswesens, außer jenem rein äußerlichen Moment, doch auch ein anderer tiefer liegender Umstand in Betracht, nämlich der Unterschied zwischen der monarchischen Souveränetät und dem bloßen persönlichen Mandatscharakter, der der Amtsführung eines republikanischen Präsidenten anhaftet. Das ist eine grundsätzliche Verschiedenheit der Stellung, die am allerwenigsten ein Vertreter des autokratischen Czarenthums ganz außer Acht lassen kann. Deshalb muß es auch als eine bedeutungsvolle Nuance bei dem Empfang des Präsidenten Faure angesehen werden, daß ihm Kaiser Nikolaus II. nicht wie dem deutschen Kaiser an Bord seines Schiffes entgegenkam, sondern ihn auf dem russischen Kaiserschiff erwartete. Sonst allerdings ist Herr Faure in allen Punkten mit monarchischen Ehren empfangen worden, eine Thatsache, über die unsere Radikalen und Sozialdemokraten in Entzücken schweigen und die in der Zukunftsphantasie des „Vorwärts" sogar schon andeutungsweise eine russische Republik auf der Bildfläche erscheinen läßt.

Indeß, das sind alles Kleinigkeiten, die das Bild zwar ergänzen und erhellen aber ihm keineswegs den Grundton verleihen. Der Schwerpunkt der Begegnung zwischen dem russischen Kaiser und dem Präsidenten der französischen Republik liegt in der Frage, ob und welchen Einfluß die Zusammenkunft auf die künftige Gestaltung der internationalen Lage haben, namentlich ob es gelingen werde, Frankreich zu einem engeren Zusammengehen mit Deutschland, Rußland und Oesterreich gemeinsam zu bewegen, zum Zwecke der Ermöglichung einer einheitlichen kontinentalen Politik in den schwebenden Problemen des Orients. Soweit die Absichten und Wünsche des Czaren nach dieser Richtung in Betracht kommen, kann dessen persönliches Verlangen nach einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich nicht in Zweifel gezogen werden. Abgesehen davon, daß bei der jetzigen Zusammenkunft allen solchen Veranstaltungen, die irgend eine Spitze gegen Deutschland richten könnten, von oben her rechtzeitig ein Dämpfer aufgesetzt worden ist, hat auch die russische Presse wiederholt die Franzosen eindringlich darauf hingewiesen, daß zwischen Deutschland und Frankreich auf internationalem Gebiet nicht der geringste Gegensatz bestehe und daß es daher für Frankreich endlich an der Zeit sei, die Vogesentrage zu den Akten zu legen, um die Nationalkraft Frankreichs für die großen Aufgaben der Gegenwart auf dem Gebiet der Weltpolitik frei zu machen. Das ist eine Auffassungsweise der augenblicklichen politischen Lage, die genau den russischen Interessen, die sich auf absehbare Zeit hinaus durchaus mit denen des Friedens decken, entspricht. Man darf daher wohl annehmen, daß von russischer Seite auf diplomatischem Wege Versuche gemacht worden seien, um in die offiziellen Toaste in Petersburg wenigstens einen verblümten Hinweis auf die Anbahnung eines allseitig befriedigenden kontinentalen Verhältnisses hineinzuplanciren. Etwaige Bemühungen nach jener Richtung haben aber jedenfalls keinen Erfolg gehabt, wie aus dem Wortlaut der Toaste klar hervorgeht.

Faßt man die gekennzeichnete Möglichkeit der eventuellen Vorgeschichte der Toaste in's Auge, so erklärt sich zwanglos die merkwürdig kühle und rein geschäftsmäßige Art, die sich in ihnen kundgiebt. Während die Toaste bei der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's in Petersburg beiderseits ein feierliches Friedensgelöbniß nicht blos allgemeiner Natur, sondern mit einem bestimmten politischen Hintergrund enthielten, vermeidet der Czar dieses Mal jede politische Bezugnahme überhaupt und spricht im Eingang so ostentativ von den persönlichen Eindrücken seines vorjährigen Aufenthalts in Frankreich, daß man unwillkürlich zu der Annahme gedrängt wird, die zum Schlusse erfolgte Betonung der „Bande der Freundschaft und der tiefen Sympathie, die Frankreich und Rußland vereinigen", solle in solchem Zusammenhang ausdrücklich in einem politisch unverbindlichen, rein persönlichen Sinne gemeint sein. Auch der Antwortstoast des Präsidenten Faure kommt über Phrasen ohne positiven Inhalt nicht hinaus. Bemerkenswerth ist daran höchstens der eine Umstand, daß, freilich nur zu allerletzt und ganz beiläufig, auch das Wort „Friede" vorkommt, das bei den vorjährigen Russenfesten in Frankreich gar nicht zur Verwendung kam.

Der augenblickliche Stand der Dinge ist also der, daß den Franzosen nach den „lions précieux" des Vorjahrs auch heute nichts weniger als mehr geboten worden ist. Das erst ersehnte, dann verschämt geforderte und schließlich unverblümt und drohend begehrte Wort „alliance" ist auch jetzt nicht von den Lippen des Czaren gegangen. Darin liegt für die Chauvinisten in Frankreich immerhin eine neue Lehre, daß die russische Diplomatie viel zu klug ist, um auch nur ein Wort preiszugeben, das durch Entfachung der nationalen Leidenschaft in Frankreich die russische Politik in Verlegenheiten bringen könnte. Gesetzt aber auch den Fall, der Czar spräche wirklich einmal das Zauberwort aus — das übrigens bereits Herr Hanotaux im Sommer 1895 in der Kammer ganz ungenirt gebraucht hat, mit einer freien Behandlung der Wahrheit, die sich ein Schüler des großen Richelieu schon erlauben darf —, so wären die Pläne der französischen Chauvinisten damit auch noch nicht um einen Schritt vorwärts gebracht. Im psychologischen Augenblick würde von Petersburg ein entsprechender kalter Wasserstrahl entsendet werden, der die chauvinistisch erregten Köpfe zu der abkühlenden Erkenntniß brächte, daß Name Schall und Rauch ist und daß die realen Interessen der russischen Politik es dem Czarenreich durchaus verbieten, zu einem Angriff auf den status quo in Europa seine Hand zu bieten. Seit der bedeutsamen politischen Verständigung, die sich im Laufe dieses Jahres zwischen Petersburg-Wien und Petersburg-Berlin vollzogen hat, ist ohne Frage eine Wandlung in den internationalen Verhältnissen eingetreten, die den Frieden unter den kontinentalen Großmächten auf eine so sichere und zuverlässige Grundlage gestellt hat, daß demgegenüber selbst das früher mit einer gewissen Besorgniß betrachtete französisch-russische Wortspiel betreffs der „alliance" jeden Schrecken eingebüßt hat.

So mögen die französischen Revanchepolitiker sich drehen und wenden, wie sie wollen, der Vogesenzopf hängt ihnen immer hinten und hindert sie an jeder fruchtbaren Arbeit zur Behauptung und Erweiterung der französischen Weltstellung, indem sie krampfhaft bald Rußland, bald England nachlaufen und dadurch die wirklichen Interessen Frankreichs in ihrer selbstständigen Vertretung vernachlässigen. Das ist ein Zustand, der allmählich die einsichtigen französischen Kreise selbst zur Besinnung gebracht und sie einer ehrlichen Verständigung mit Deutschland geneigt gemacht hat. Immerhin darf es heute noch keine französische Regierung wagen, der Stimme der Vernunft und der Gerechtigkeit gegenüber Deutschland öffentlich Gehör zu geben. Statt dessen hat der derzeitige französische Unterrichtsminister die Gelegenheit der Petersburger Reise des Präsidenten Faure dazu benutzt, um ein Buch herauszugeben, das von Gehässigkeiten gegen Deutschland wimmelt. Unter diesen Umständen wäre es verfehlt, wenn man sich von der Petersburger Reise besondere Vortheile in Betreff einer künftigen Kooperation Frankreichs mit Deutschland, Rußland und Oesterreich zusammen versprechen wollte. Zur Zeit besteht vielmehr eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß die unausbleibliche Ernüchterung nach den Enttäuschungen der Präsidentenreise ein weiteres Anwachsen der englandfreundlichen Strömung in Frankreich im Gefolge haben werde. Damit wird um so mehr gerechnet werden müssen, als von Seiten Englands naturgemäß die verzweifeltsten Anstrengungen zu gewärtigen sind, um Frankreich zu verhindern, durch seinen Beitritt eine kontinentale Quadrupelalliance gegen Großbritannien zur Thatsache zu machen. Die jüngste Ankündigung, daß Rußland im Einverständniß mit Deutschland der bestimmten Meinung sei, der türkisch-griechische Friedensschluß könne äußersten Falles auch ohne die Einwilligung des Londoner Kabinets vollzogen werden, hat das böse englische Nationalgewissen mächtig aufgeregt, sodaß es nunmehr sicherlich auf dem Kontinent alle Minen springen lassen wird, die ihm noch zu Gebote stehen.

Feuilleton- und Fernsprech-Berichte vom 25. August.

* Magdeburg. Heute Nachmittag besichtigte der Kaiser das Grusonwerk, während die Kaiserin den Dom und die Wohlthätigkeitsanstalten besuchte. Die Abreise nach der Wildparkstation erfolgte 6 Uhr 30 Minuten.

* Petersburg. Die Parade in Kraßnoje Sselo war von andauerndem Regen begleitet. Der Czar traf mit dem Präsidenten Faure zu Wagen ein, die Czarin folgte mit der Großfürstin Marta Paulowna im zweiten Wagen. Dieselben fuhren am Kaiserzelt vor, von den im Viereck aufgestellten Truppen mit der Marseillaise und lauten Hurrahrufen begrüßt. Die Kaiserin und Präsident Faure nahmen mit dem Gefolge im Kaiserzelte Platz; der Czar nahm die Parade zu Pferde, von den Großfürsten umgeben, ab. Die Parade begann mit dem Vorbeimarsch. Das Frontabreiten unterblieb, auch kutschirten diesmal nur die Großfürsten Michael und Nikolai Nikolajewitsch. Die Luftschiffer-Abtheilung stellte sich mit einem Ballon, der die Aufschrift „Vive la France!" trug, vor dem Kaiserzelte auf. Prinz Napoleon führte sein Garde-Ulanen-Regiment vor. Nach der Parade stieg der Ballon unter lautem Jubel des Publikums auf. Der Czar beförderte sodann 400 Offiziers-Aspiranten zu Offizieren. Die Kaiserin verlieh den Leibpagen persönlich das Offizierspatent. Die Majestäten und Präsident Faure fuhren sodann von Kraßnoje Sselo nach dem Palais, wo dieselben frühstückten.

* Peterhof. (Havas-Meldung.) Beim Parade-Frühstück in Kraßnoje Sselo brachte Präsident Faure folgenden Trinkspruch aus: „In Paris, in den Alpen und in Dünkirchen, in dem Augenblick, wo ich mich einschiffte, um Rußland und seinen erhabenen Kaiser zu begrüßen, war der einstimmige Wunsch, den mir das französische Heer ausdrückte, der, daß ich dem russischen Heere die erneute und stets aufrichtige Versicherung seiner tiefen Freundschaft überbringe. Ich übermittele freudig und bewegt Eurer Majestät diesen Wunsch und bitte Sie, ihn Ihren Truppen kundzugeben. Die militärischen Tugenden derselben waren uns bekannt. Wir haben soeben bei dem unvergeßlichen Schauspiele ihre natürlichen Anlagen, ihre Ausbildung und mächtige Organisation bewundert. Das französische Heer, das Eure Majestät in Chalons sah, zollt dem russischen Heere aus der Ferne Beifall und drückt ihm an diesem feierlichen Tage ihre Gefühle des gegenseitigen Vertrauens und der Waffenbrüderschaft aus. Ich erhebe das Glas zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der kaiserlichen Familie und trinke im Namen des französischen Heeres auf das russische Heer!" Der Czar erwiederte: „Herr Präsident! Ich erhebe Mein Glas zu Ehren unserer Kameraden der tapferen französischen Armee, die Ich Mich glücklich schätze, in Chalons habe bewundern zu können, und deren würdige Vertreter hier zu sehen Ich Mich beglückwünsche."

* Peterhof. Die Parade-Toaste wurden stehend angehört. Die Musik intonirte die russische Hymne, bezw. die Marseillaise.

* Montevideo. Der Präsident Borda wurde während der Feier des Nationalfestes durch einen Revolverschuß getödtet.

Berlin. Der Kaiser wird sich bei der Leichenfeier des verstorbenen Herzogs von Ujest und bei dessen Beisetzung durch seinen Oberstschenken, den Oberpräsidenten von Schlesien Fürsten Hermann von Hatzfeldt-Trachenberg vertreten lassen, der zugleich einen Kranz des Kaisers niederzulegen beauftragt ist. — Der Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts I erläßt folgenden Haftbefehl: 1. den Schuhwaarenhändler Jos. ob Gönczi aus Berlin, geboren am 2. Juli 1852 zu Pfluftadt in Siebenbürgen, 2. dessen Ehefrau Anna Gönczi, geboren am 20. Jan. 1849 zu Riendorf in Bayern, welche verdächtig sind, in der Zeit vom 13. und 14. August in Berlin gemeinschaftlich durch zwei selbstständige Handlungen die unverehelichte Clara Schultze und deren Mutter Auguste Schultze vorsätzlich getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, in Untersuchungshaft zu bringen. Die Untersuchungshaft wird verhängt, weil die Angeschuldigten des obenbezeichneten Verbrechens dringend verdächtig und deshalb flüchtig geworden sind. — Auf ein Verbrechen läßt ein Leichenfund schließen, der heute früh in der Spree gemacht wurde. Es wurde die Leiche eines etwa 18 Jahre alten jungen Mannes, die unbekleidet war und nur einen blauen Shlips um den Hals hatte, aus dem Wasser gezogen. Die Leiche hatte an verschiedenen Stellen des Kopfes scharfkantige Wunden, die von Beilhieben herzurühren scheinen, und am rechten Schenkel eine scharfe Schnittwunde, welche die Arterien bloßgelegt hatte. Die Persönlichkeit des jungen Mannes konnte noch nicht festgestellt werden.

Köln. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Der Londoner „Economist" verbreitet die Meldung, daß die englische Regierung vor der Kündigung der Handelsverträge bei der deutschen und belgischen Regierung angefragt habe, ob man bereit sei, auf die Vertragsklausel, welche die Bevorzugung englischer Erzeugnisse bei der Einfuhr in die Selbstverwaltungskolonien aufhebt, freiwillig zu verzichten, in diesem Falle könnten die bestehenden Handelsverträge unverändert fortlaufen. Erst nach Ablehnung des Vorschlags sei zur Kündigung geschritten worden. Wir können nur bemerken, daß die vom „Economist" geschilderten Verhandlungen, soweit sie Deutschland betreffen, niemals stattgefunden haben. — Aus Konstantinopel meldet die „Köln. Ztg.": Bis jetzt sind 9 Armenier wegen Theilnahme an der Bombenverschwörung verhaftet. In den Vorstädten Piamatia und Kumkapu, wo im vorigen Jahre ernste Kämpfe stattfanden, stürmte die Polizei die Häuser, welche als Bomben-Niederlagen dienten. In Pera wurden im Hause eines Italieners viele Bomben entdeckt, die der armenische Diener ohne Wissen seines Herrn dort verborgen hatte. Höchstwahrscheinlich sind die Explosionskörper noch vom vorigen Jahre übrig. Welche Geheimgesellschaft das Bombenwerfen veranlaßt hat, läßt sich noch nicht bestimmt sagen. — Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." berichtet von einem Zwischenfall, der sich bei der Ankunft des Präsidenten Faure in Peterhof ereignete. Bei dem Verlassen des Schiffes wandte sich der Czar überaus mißgestimmt sofort an den Kommandeur des Hauptquartiers und sprach seine entschiedene Mißbilligung über das von ihm selbst bemerkte Vordrängen französischer Berichterstatter aus, wodurch ein starkes Gedränge entstanden war. Der Czar war sehr ernst, und die ganze Empfangs-Ceremonie fand dann genau nach dem Programm statt, ohne daß irgend welches Wort oder eine Bemerkung zwischen dem Czaren und dem Präsidenten gewechselt wurde.

Frankfurt a. M. Der „Frkf. Ztg." wird aus New-York gemeldet, daß die Nordamerikaner das Sternenbanner auf Clipperton-Island an der mexikanischen Küste hißten. — Die gestrige Stadtverordnetensitzung bewilligte für die Ueberschwemmten in Deutschland 50,000 M.

Magdeburg. In seiner Ansprache an den Kaiser und die Kaiserin sagte Oberbürgermeister Schneider, es prange im Strahlenkranze des Ruhmes die Regierung Kaiser Wilhelm's des Großen, dessen hehre Gestalt in ragenden Standbildern kommenden Geschlechtern zu überliefern ganz Deutschland wetteifere. Darauf fiel auf einen Wink des Kaisers unter den begeisterten Rufen der zahlreichen Menschenmenge die Hülle des Denkmals. Der Kaiser zeichnete den Schöpfer des prächtigen Reiterstandbildes Prof. Siemering durch Ansprache und Händeschütteln aus. An die Enthüllungsfeier schloß sich eine Parade, worauf sich das Kaiserpaar nach dem Rathhause begab, wo der Kaiser den Ehrentrunk der Stadt aus dem zu dieser Feier von Bürgern gewidmeten Becher mit folgendem Trinkspruch entgegennahm: „Aus dieser Stiftung, patriotischen Händen und Herzen entstammend, bringe Ich das Wohl Magdeburgs aus, indem Ich im Namen der Kaiserin und in Meinem von ganzem Herzen für den herrlichen Empfang danke, den die Bürgerschaft Uns bereitet hat. Im herrlichen Glanz der Ausschmückung strahlt die Stadt, und der Ton der Begrüßung der Magdeburger Bürgerschaft zeigt uns an, mit welchen altbewährten Banden die Stadt mit Meinem Hause verknüpft ist. Magdeburg hat viel gelitten und durchgemacht, aber groß steht die Stadt in der Geschichte da, und große Ehre ist ihr einst geworden wie nur je einer deutschen Stadt. Vor Allem aber hat die Stadt im Märtyrergeiste und in edler Hingabe für ihren Glauben gelitten, und ein ehernes Denkmal der Geschichte des protestantischen Glaubens gesetzt. Unter Meinen Vorfahren wiederhergestellt und emporgeblüht, bin Ich der Ueberzeugung, daß die Stadt unter der Regierung, zu der Ich jetzt berufen bin, und bei dem Frieden, der unter dem Kaiser-Aar und dem Schilde der Hohenzollern ruht, sich weiter entwickeln und zu hoher Blüthe emporschwingen wird. Dies sei Mein Wunsch für Magdeburg, daß es in seiner ganzen Entwickelung und Wohlfahrt fortschreiten möge, zur Freude Unseres Landes und zum Wohle seiner Bürgerschaft." Oberbürgermeister Schneider brachte ein dreifaches Hoch auf die Majestäten aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach einem Rundgang durch den neu hergerichteten Saal traten der Kaiser und die Kaiserin auf den Balkon des Rathhauses, von den versammelten Volksmassen mit brausendem Jubel begrüßt. Vom Rathhaus begab sich das Kaiserpaar in das Dienstgebäude des Generalkommandos, wo ein Festmahl stattfand.

Straßburg. In der heutigen Schlußsitzung der 26. Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins wurde als Ort für die 27. Hauptversammlung im nächsten Jahre Köln gewählt.

Wien. Der Prager Stadtrath beschloß, sämmtliche bisher doppelsprachigen Warnungstafeln in den städtischen Anlagen zunächst zu entfernen und durch ausschließlich czechische zu ersetzen. Auch in Prag zeichnet ein eigener jungczechischer Ausschuß die Gasthäuser auf, in denen deutsche Vereine und studentische Verbindungen ihre Sitzungen halten. Die Wirthe werden aufgefordert, in bestimmter Frist den Vereinen zu kündigen.

Madrid. Die amtliche Aufstellung des Etats für 1896/97 weist einen effektiven Mehrbetrag von 9,749,000 Pesetas auf, während noch 53 Millionen Pesetas ausstehen. Es ist dies das günstigste Finanzresultat, welches bisher erlangt worden ist.

London. Wie aus Pretoria gemeldet wird, erklärte Präsident Krüger im Volksraad in Erwiderung der Interpellation wegen der Aeußerung Chamberlain's im englischen Parlament über die englische Suzeränetät von Transvaal, die Konvention von 1884 enthalte kein Wort von einer Suzeränetät, die zu bestehen aufgehört hätte. Transvaal wünsche mit England und der ganzen Welt freundliche Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Petersburg. In einer Besprechung der Toaste auf dem Peterhofer Galadiner schreibt die „Wiedomosti": Man kann ohne Ueberhebung sagen, daß in diesen Tagen die Pulse des Volkslebens Frankreichs und Rußlands zusammenschlagen und überall in Schloß und Hütte ohne Unterschied jene Politik geeignet wird, deren Resultat der für die freie Entwickelung der Volkskräfte nothwendige Friede ist. Unzählige Segnungen des Friedens ergießen sich aber nicht nur über Frankreich und Rußland, der deutsche